



Foto: Jürgen Schwenzel

Vom Urlaub zum Herbstlaub



**Wo in Moabit befindet sich dieses Objekt?
Frage beantworten
und ein Buch gewinnen!**

Willkommen zur 4. Ausgabe von moabit°21!

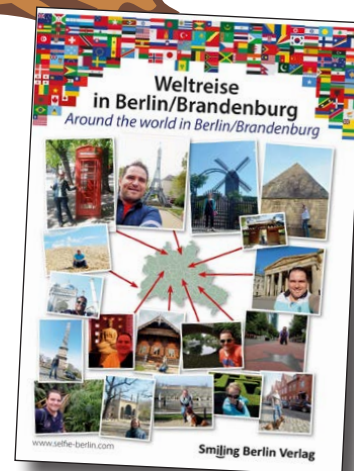
Ein Moabiter macht Weltreise in Berlin und Potsdam: Pyramiden, Taj Mahal, Londoner Telefonzelle und Eiffelturm an einem Tag.

Wie ist das möglich?

Mehr dazu können Sie in seinem Buch „Weltreise in Berlin/Brandenburg“ lesen.

Fünf Exemplare können Sie dieses Mal bei uns gewinnen. Mehr zum Buch erfahren auf S. 11.

Schicken Sie Ihre Antwort an perspektiven@generationenraum.de und gewinnen Sie mit etwas Glück Ihr persönliches Exemplar! Einsendeschluss ist der 15. Oktober 2017.



In dieser Ausgabe

- Gedenkort Güterbahnhof Moabit
- Bildung
- Lokale Lokale
- Gespräch mit der Künstlerin Claudia Just
- Jenseits der GlasGrenze
- Neulich im Fritz-Schloß-Park
- Was ist los in Moabit?
- Rätsel & Witze
- und vieles mehr...

Die Redaktion dieses Mal:

Elke Gausepohl, Ulrike Bungert, Venus Le, Lasse Walter, Jürgen Schwenzel, Denise Weeke, Tenzing Barshee, The Glass Project e.V., Katrin Geronprez, Jana Werner, Sabeth Schmidthals, Nathalie Dimmler, Sarah Häsel-Bestmann, Uta Kahle, Bennett Doering, Power 21, Power 21-Kinderkomitee, Stephanplatz, Claire Pfromm

Gedenkort Güterbahnhof Moabit eingeweiht

Etwa 120 Personen nahmen am 16. Juni 2017 an der feierlichen Einweihung des neuen Gedenkortes teil, der an der Ellen-Epstein-Straße zwischen den Parkplätzen vom Hellweg Baumarkt und Lidl Supermarkt liegt. Über 30.000 Juden waren von dort während des Nationalsozialismus in Ghettos und Vernichtungslager in Osteuropa deportiert worden.

Zur Einweihung des Gedenkortes gestalteten Schülerinnen und Schüler der Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule mit musikalischen Darbietungen eines von Gitarre und Violine begleiteten Chores wie auch durch Lesungen einen würdigen Rahmen



Fotos: Jürgen Schwenzel / moabit-online.de



für die Redebeiträge von Bezirksstadträtin Sabine Weißler und Prof. Dr. Andreas Nachama, Historiker und Direktor des Dokumentationszentrums Topographie des Terrors und ehemaliger Vorsitzender (1997-2001) der Jüdischen Gemeinde Berlin. Und auch dabei waren Jan Liesegang und Francesco Apuzzo vom Künstlerkollektiv raumlabor berlin, das im vergangenen Jahr den von der Senatsverwaltung für Kultur und

Europa durchgeführten Kunstwettbewerb zur Gestaltung des Gedenkortes gewonnen hatte.

20 Waldkiefern wurden auf der für den Gedenkort verbliebenen – gerade mal 250 Quadratmeter großen – Fläche gepflanzt. Sie stehen dicht, bilden ein scheinbar deplatziertes Element eines Kiefernwaldes und sollen in dem unwirtlichen Raumzusammenhang für Irritation sorgen. Die Kronen der eng gepflanzten Kiefern bilden schon jetzt die Basis für ein lichtetes Dach. Aber nicht nur mit den Augen sehen kann man die Kiefern, sie sprechen auch den Geruchssinn an, eine weitere Irritation in dieser Umgebung, die zur Auseinandersetzung mit dem Ort anregt und zum Verweilen einlädt.

Sabine Weißler wies wie schon anlässlich der Vorstellung des Wettbewerbsergebnisses im September 2016 kritisch auf die Planungsgeschichte hin, die vom Grundstückverwertungsdruck geprägt war.

Mit der Einweihung des Gedenkortes Güter-

bahnhof ist aber nicht nur eine Mahnung zum Gedenken an die Geschichte der Deportationen verknüpft, sondern auch eine Mahnung an einen anderen Umgang mit diesem Ort – nicht nur ein wachsender, lebender Gedenkort, der mit den Jahren seine Gestalt verändert – sondern auch Pflege und Aufmerksamkeit braucht, was Francesco Apuzzo vom raumlabor berlin in seinem Redebeitrag betonte – eine Herausforderung sowohl an die für den Ort zuständigen Verwaltungen des Landes Berlin bzw. des Bezirks Mitte wie auch an unsere Gesellschaft. Die Bitte von Frau Weißler am Ende der Veranstaltung: „*Passen Sie auf diesen Ort auf!*“ wird hoffentlich nicht vergeblich sein, und Einzelpersonen wie Initiativen werden den wachsenden Gedenkort aktiv – und wenn notwendig auch die Ämter mahnend – begleiten.

Text/Fotos: Jürgen Schwenzel

Impressum

Herausgeberin: GenerationenRaum gGmbH,
Stephanstr. 53, 10559 Berlin
perspektiven@generationenraum.de

Redaktion: Projekt „Perspektiven Moabit-Ost“, gefördert im Rahmen des Programms „Soziale Stadt“ als Teil der „Zukunftsinitiative Stadtteil“ (ZIS II).

Online-Ausgabe: www.moabit-ost.de/aktiv-im-kiez/moabit21/

Nächster Redaktionsschluss: 5.2.2018

Gestaltung: LayoutManufaktur

Auflage: 2.000

Die THG bei der Pflanzung des ersten Baums am „Güterbahnhof Moabit“ dabei

In den Jahren 1942-44 wurden über 30 000 jüdische Menschen vom Güterbahnhof Moabit in die Vernichtungslager deportiert.

Am Ort des damaligen Bahnhofs wird nun ein Gedenkort eingerichtet. Es soll ein Gedenkhain werden, bestehend aus 24 Kiefern. Bei der Pflanzung des ersten Baums waren Schülerinnen und Schüler der Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule anwesend. Auch haben sie in den letzten Wochen die langsame Entstehung des Gedenkorts fo-

tografisch festgehalten und werden dieses auch in den nächsten Wochen, bis zu Einweihung des Ortes, fortsetzen. Geplant ist die Erstellung einer kleinen Ausstellung über die Entstehung des Gedenkorts. Eine andere Schülergruppe der THG wird mithelfen, die Bäume mit der nötigen Schutzfarbe anzustreichen. Die Jugendlichen möchten auf diesem Weg zeigen, wie wichtig es ihnen ist, dass es diesen Gedenkort nun endlich bald geben wird.



Bei strömenden Regen gab die Stadträtin Sabine Weißler im Frühjahr den Startschuss für den Bau des Gedenkortes. Die Schüler*innen verfolgen aufmerksam das Geschehen.



Pflanzung der ersten Kiefer

Verfolgung und Flucht in Vergangenheit und Gegenwart

Schülerinnen und Schüler der Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule auf den Spuren jüdischer Emigranten



Im Juni 2016 reisten 14 Schülerinnen und Schüler der Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule nach Frankreich und Nordspanien. Sie besuchten Orte und trafen Menschen, die für die Flucht von Menschen in diese beiden Länder von besonderer Bedeutung sind – sowohl in den Jahren 1933-1945 als auch in der Gegenwart.

Die Jugendlichen liefen ein Stück des Weges über die Pyrenäen, über den Walter Benjamin und andere jüdische und politische Flüchtlinge in den Jahren von 1939-1945 versuchten, in die Freiheit zu gelangen. Und sie besuchten französische Flüchtlingsorganisationen, die Flüchtlingen im Alltag und

bei juristischen Fragen unterstützen.

In diesem Jahr wird die Schülergruppe eine Studienreise nach Polen durchführen. Die Jugendlichen werden sich dort mit den Menschen beschäftigen, denen die Flucht in ein anderes Land nicht geglückt ist und die von den Nationalsozialisten in die Vernichtungslager nach Polen deportiert und dort ermordet wurden. Die Schülerinnen und Schüler werden u.a. die Gedenkstätten für die Vernichtungslager Treblinka und Majdanek besuchen.

Texte & Fotos: Sabeth Schmidhals, Lehrerin an der THG

Auf dem schmalen Pfad flüchteten im 2. Weltkrieg Menschen nach Spanien. Die Moabiter Jugendlichen besuchten diesen Ort im Sommer 2016

„Denn Spielen macht alle glücklich – auch Erwachsene!“

Seit 2015 gibt es in verschiedenen Moabiter Kitas Spielangebote für Kinder und ihre Eltern. moabit°21 sprach mit Helen de Bie und Julia de Boor, die gegenwärtig einen Spielnachmittag in der KiTa Lehrter Straße durchführen. Julia und Helen kennen sich von der Clownsschule und spielen auch ab und zu zusammen lustige Theaterstücke für Kinder.



moabit°21: Seit 2015 bietet ihr in Kitas im QM-Gebiet einen Spielnachmittag namens ERBSE an, worum geht es da?

Helen: ERBSE bedeutet „Mit Eltern und Kindern Reden, Bewegen, Spielen und Essen. Wir möchten Eltern und Kindern Zeit geben, um gemeinsam Dinge auszuprobieren, kennenzulernen und zu spielen. In vielen Familien kommt das Spielen heute leider viel zu kurz. Kinder entwickeln ihre Kompetenzen aber hauptsächlich durch das Spielen. Es ist also nicht – wie von Erwachsenen manchmal angenommen – verlorene Zeit, sondern Bildung und viel Spaß. Die Ent-

wicklung von Sprachkompetenz läuft da zum Beispiel ganz nebenbei.

Julia: Wir fördern mit den Mitteln des kreativen Spiels und Theaters die kulturelle und künstlerische Erziehung und Bildung der Berliner Kinder. Träger der Projekts ist das KREATIVHAUS e.V.

moabit°21: Welche Spiele mögen die Kinder am Liebsten?

Julia: Das lässt sich pauschal so nicht sagen. Kinder sind für vieles begeisterungsfähig. Das merken wir bei ERBSE immer wieder. Da pflanzt der größte Rabauke auf einmal ganz liebevoll kleine Samen in die Erde und freut sich über die ersten grünen Blätter und die schüchterneren Kinder tauen auf und beteiligen sich ganz selbstbewusst am Spiel. Das ist toll! Einmal haben wir z.B. Weizen gras gesät, selbst geerntet und schließlich einen Smoothie damit grün eingefärbt und getrunken. Das war beeindruckend für die Kinder!

Helen: ERBSE ist sehr vielseitig ausgestaltet. Bewegungsspiele mögen die Kinder meist sehr. Aber auch gesunde, selbstgemachte Smoothies kommen sehr gut an. Die Arbeit mit Büchern, zum Beispiel „Die kleine Raupe Nimmersatt“, zieht die Kinder in ihren Bann. Kurz: Es ist alles dabei und das Beste – das meiste ist kinderleicht nachzumachen und deshalb auch zu Hause leicht umzusetzen.

Julia: Genau! Das ist eigentlich das Wichtigste. Alle Spiele sollen Anregungen für das gemeinsame Spiel zu Hause mit Eltern und Familie sein. Denn bei ERBSE geht es uns auch um die Eltern. Sie sollen ganz explizit einbezogen werden.

moabit°21: Das klingt ja toll. Wie kann man mit seinen Kindern teilzunehmen?

Helen: Ja, sehr gern! Ab Juli findet Montags 16 Uhr ein Schnupperkurs im Familienzentrum Moabit statt. Unser Angebot ist kostenlos und wir freuen uns sehr über interessierte Eltern und Kinder!

Julia: Nach den Sommerferien, also Anfang September, findet





die ERBSE dann wöchentlich im Familienzentrum statt.

moabit°21: Was macht euch persönlich am Projekt die meiste Freude?

Julia: Mir macht die Arbeit in den Moabiter KiTas richtig viel Spaß und ich freue mich zu sehen, wie gut man die Kinder – und auch Eltern – mit gemeinsamen Spielen, Theater und Musik ansprechen, erreichen und verbinden kann – egal welcher Kultur oder Herkunft. Außerdem fördert Theaterspielen die Kreativität und macht einfach Spaß. Das gemeinsame Singen fördert zudem spielerisch die Sprachkompetenz. Die Kinder kennen die meisten Lieder inzwischen gut und singen laut mit. Das freut mich!

Helen: Beim Basteln und Kochen fällt mir immer wieder auf, dass manche Eltern ihren Kindern wenig zutrauen und dann aber bei

ERBSE erleben, dass die Kinder viele Dinge schon selbst können – zum Beispiel Obst schneiden. Dinge allein zu tun ist wichtig für die Entwicklung des kindlichen Selbstbewusstseins – und erleichtert die Eltern. Dann kann man z.B. auch einfach mal gemeinsam das Essen vorbereiten.

moabit°21: Gibt es etwas, das ihr den kleinen und großen Moabitern sagen wollt?

Helen: Ich finde, wenn man man abends im Bett liegt, sollte man an mindestens einen schönen Moment des vergangenen Tages zurückdenken können. Ausgelassenes Spielen, Lachen und Bewegen macht glücklich und hält gesund. Das gilt für Kinder – aber ebenso für Erwachsene!

moabit°21: Vielen Dank für das Gespräch! Die Fragen stellte Jana Werner.

Helen de Bie ist Theaterpädagogin. Sie arbeitet in verschiedenen Berliner Theaterprojekten mit Kindern und Jugendlichen an Schulen, u.a. für das berlinweite Netzwerk TUSCH (Theater und Schule) sowie gemeinsam mit dem Weddinger Atze-Musiktheater. Außerdem ist sie Mit-Gründerin der Plattform HeldenFabrikBerlin: www.HeldenFabrikBerlin.de

Julia de Boor ist Schauspielerin und Musikerin. Sie ist seit 2009 selbstständig mit verschiedenen Theaterstücken für Kinder, die auch in Moabit zu sehen sind. Sie arbeitet auch als Theaterpädagogin, z.B. für das Senatsprojekt TUKI (Theater und KiTas), und leitet an mehreren Orten in Berlin Theaterkurse für Kinder und Jugendliche. Infos unter www.theatervielfalt.de

Fotos: ERBSE



LeMo – Mehr Leseförderung in der Bruno-Lösche Bibliothek



Bibliotheken sind wahre Schatztruhen des Wissens und der Kultur. Die Einwohner von Moabit schätzen die gut besuchte Mittelpunktbibliothek in der Perleberger Straße besonders als Ort der Bildung und Gemeinschaft. Das gilt im Besonderen für die Kinderbibliothek, die bei kleinen und großen Besuchern sehr beliebt ist. Zahlreiche Veranstaltungen wie Vorlesen für Kitagruppen, Bibliothekseinführungen für Schulklassen oder kostenfreie Hausaufgabenhilfe unter der Anleitung von kompetenten, ehrenamtlichen Mitarbeitern ergänzen das vielfältige Medienangebot.

Mit Fördermitteln aus dem EU- Programm „Bibliotheken im Stadtteil II“ des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und kofinanziert durch das Bezirksamt Mitte von Berlin wird das Angebot an Sprachbildung und Leseförderung bis Mitte 2019 weiter ausgebaut.



Text & Foto: Nathalie Dimmer

So unterstützt eine externe Mitarbeiterin mit filmwissenschaftlicher, publizistischer und pädagogischer Ausbildung die Arbeit der Kinderbibliothek durch weitere Angebote. Mit einem Koffer voller Bücher besucht sie Kitas und andere Einrichtungen und liest dort vor. Gemeinsam mit den Gruppen erkundet sie die Bibliothek. Jeden Dienstag lädt „LeMo's Bücherclub“ Kinder und ihre Eltern im offenen Lese- und Lernangebot zum Lesen, Erzählen, Spielen und Basteln ein. Neue digitale Leseformate wie Ting, Tiptoi oder Leyo! werden vorgestellt, mit pädagogisch wertvollen Apps wird am Tablet oder Smart-Board gearbeitet. Das Projekt wird durch engagierte ehrenamtliche Mitarbeiterinnen unterstützt.



Darüber hinaus zielt LeMo darauf, die Kinderbibliothek auch räumlich zu optimieren. Kinder und Eltern sollen bewusst in den Umgestaltungsprozess einbezogen werden, um die Bindung an die Bibliothek zu intensivieren und die Aufenthaltsqualität langfristig zu erhöhen.

Das Team der Bruno-Lösche-Bibliothek freut sich über weitere ehrenamtliche Helfer, die die Angebote für Kinder- und Jugendliche unterstützen möchten.



Projekt „LeMo – Lesen erleben in Moabit“

Kontakt: Nathalie Dimmer,
Moabiter Ratschlag e.V., Tel.
9018 33001, E-Mail:
Nathalie.Dimmer@ba-mitte.
berlin.de

Bruno-Lösche-Bibliothek

Perleberger Straße 33, Mo-Fr
10–19.30, Sa 10–14 Uhr www.stadtbibliothek-mitte.berlin.de

Kinderbibliothek:

Montag, 16–17 Uhr: Vorlesen mit Lesewelt Berlin e.V.
Dienstag, 15–17 Uhr: „Le-Mos Bücherklub“
Mittwoch+ Donnerstag, 15–18 Uhr: Hausaufgabenhilfe

„LeMo – Lesen erleben in Moabit“ wird gefördert vom Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung – EFRE/Förderperiode 2014-2022/EFRE-Aktion „Bibliotheken im Stadtteil II – BISTII“

Das Malen begleitet mich mein ganzes Leben

Für die Rubrik Kunst führten wir ein Gespräch mit der jungen Künstlerin Claudia Just. Wir sind im Frühjahr im Tirrée (Lokale Lokale) während einer Ausstellung auf ihre Kunst aufmerksam geworden.

Woher kommt dein Interesse an Kunst?

Ich male schon seit meiner Kindheit. Das Malen hat mich immer begleitet. Die Kunst begegnete mir immer wieder in unterschiedlichen Formen. Es begann mit meiner Grundschullehrerin, die mir beibrachte, keine Angst zu haben und mit allen Körperteilen zu malen. Während der Pubertät benutzte ich das Malen als Ausdrucksform für alles was ich zu dieser Zeit nicht verstanden hatte. Und letztendlich natürlich während des Studiums – Malerei zu studieren war schon immer mein Ziel. Das Malen und die Kunst sind ein Teil von mir. Es fühlt sich nicht so an als würde es von irgendwas kommen, eher so, als wäre es schon immer da gewesen.

Wie lange machst du das schon und seit wann nimmst du mit deinen Werken an Ausstellungen teil?

Alles was ich bisher gemacht und gelernt habe, hat mich so weit gebracht. Ich würde aber sagen, dass ich mich bewusst als Künstlerin ungefähr seit Anfang meines Studiums wahrnehme – also seit 4 Jahren. Damals war auch meine erste Gruppenausstellung. Sie hieß „Ausstellung Eins“ und fand in Berlin statt.

Wo liegt dein Fokus in deiner Kunst?

Ich beschäftige mich mit meinen persönlichen Erfahrungen, Erinnerungen, Gefühlen und Emotionen. Dies versuche ich in meiner Kunst zu verarbeiten. Seit dem Tod meiner Mutter steht sie im Mittelpunkt meiner Arbeit. Was am Anfang Therapie war, hat sich dann zum Hauptfokus meiner Arbeit entwickelt.

Ich untersuche meine Gefühle und experimentiere mit ihnen, sodass ich diese schlussendlich male oder ein Objekt erstelle. Mein Verlust, Schmerz, meine Sehnsucht und auch Liebe sind die Hauptbegriffe in meiner



Foto: Michael Li / Werke: Claudia Just

Arbeit. Ich denke über meine Vergangenheit nach, schaue alte Fotoalben an, lese meine Tagebücher oder rede mit Freunden meiner Mutter – all das gibt mir neue Ideen für weitere Arbeiten. Die Techniken variieren von der Malerei, über Photographie zu Bildhauerei und Installation.

Was möchtest du in den Menschen mit deiner Kunst auslösen/bewirken?

Mir geht es in erster Stelle darum das auszudrücken, was in jeweiliger Arbeit mir selbst wichtig ist



Selbstporträt, 2015, Acryl auf Leinwand, 200x200 cm

– also geht's hauptsächlich um das, was ich persönlich ausdrücken will. Das Ziel ist natürlich, dass die Leute die Gefühle spüren, die ich mit meinen Arbeiten aufrufen will. Ich drücke mich durch meine Kunst ganz offen aus und versuche dabei meine Erfahrungen und Gefühle darzustellen. Ich öffne mich also den Betrachtern und versuche sie auf meine Art zu erreichen – wie auch die Gefühle in ihnen, die sie eventuell selber zurück halten.

Momentan studierst du an der Kunsthochschule in Berlin –wann beendest du dieses Studium und wie geht's dann weiter?

Ich fange jetzt meine Diplomarbeit an und bin dann im Sommer 2018 fertig. Ich will auf jeden Fall ein eigenes Atelier, um da in Ruhe Kunst machen zu können. Viel mehr brauche ich eigentlich nicht, außer vielleicht ein paar Ausstellungen mehr im Jahr, das wäre toll. Um dies zu erreichen, habe ich ein paar etwas kommerzielle Projekte in Sicht, die weniger mit meiner künstlerischen Arbeit zu tun haben, aber mir auf lange Sicht helfen würden meine Kunst unabhängig vom Geld zu behalten.

Wo kann man deine Kunst ansehen / wann sind die nächsten Ausstellungen?

Meine aktuellen Arbeiten kann man immer auf meiner Website www.claudiajust.com sehen oder Werke in Prozess bei [instagram.com/claudiajuststudio](https://www.instagram.com/claudiajuststudio). Die Daten für die kommenden Ausstellungen findet man auch auf meiner Website.

Interview: Venus Le



Smilga, 2017, Mischtechnik auf Leinwand, 100 x 80 cm



One Night Dress, 2017, Mischtechnik auf Leinwand, 200 x 140 cm



Großvater, 2017, Mischtechnik auf Leinwand, 70 x 100 cm

Im Dreieck

Die Kiezstudie „Im Dreieck“ bietet einen besonderen Blick in den Himmel. Das Dreieck befindet sich im Historischen Park auf dem Gelände des ehemaligen Zellengefängnisses Moabit zwischen Lehrter und Invalidenstraße in der Nähe des Hauptbahnhofes.

Nachdem die Preußischen Pulvermühlen 1839 nach Spandau verlegt worden waren, entstand hier zwischen 1842 und 1849 das „Preußische Mustergefängnis Moabit“ nach Londoner Vorbild. Ziel des Zuchthauses war es, Gefangene durch Einzelhaft zu läutern. Nicht nur in der Zelle waren die Gefangenen isoliert, sondern auch beim Hofgang. Die zwischen den Zellenflügeln liegenden drei Ausgangshöfe waren kreisförmig angelegt und in je zwanzig Segmente gegliedert, sodass sechzig Häftlinge gleichzeitig Ausgang nehmen konnten. Die Häftlinge waren im Dreieck durch hohe Mauern voneinander getrennt, nur der Blick in den Himmel versprach ein Ahnen von der Freiheit.

Der gewünschte Erfolg dieser Einzelhaft blieb aus. Anstelle von Geläutert-Sein erkrankten auffallend viele Häftlinge an Wahnsinn. Daher wurde 1886 eine gefängniseigene Irrenanstalt eingerichtet. 1910 fanden die Isolierhöfe ihren Abbau. Aus dieser Situation heraus entstand in Deutschland die Redewendung „Im Dreieck springen“ für jemanden, der emotional heftig reagiert.

Haben Sie, liebe Leserinnen und Leser, das Dreieck schon einmal besucht? Im Dreieck begegnen Sie nur sich selber und dem Himmel, der so nah scheint und doch so fern ist.



Text und Bild: Denise Weeke

Schuld

Ich trage leicht an dem, was das Gericht
mir Schuld benennen wird: an Plan und Sorgen.
Verbrecher wär' ich, hätt' ich für das Morgen
des Volkes nicht geplant aus eigner Pflicht.
Doch schuldig bin ich anders, als ihr denkt,
ich musste früher meine Pflicht erkennen,
ich muss schärfer Unheil Unheil nennen –
mein Urteil hab ich viel zu lang gelenkt...

Ich klage mich in meinem Herzen an:
Ich habe mein Gewissen lang betrogen,
ich hab' mich selbst und andere belogen.
Ich kannte früh des Jammers ganze Bahn –
Ich hab' gewarnt – nicht hart genug und klar!
Und heute weiß ich, was ich schuldig war...

Albrecht Haushofer



Geschichtspark Zellengefängnis Moabit © LOM

Früchte-Schokokuchen und andere Leckereien

Das Tirrée: ein süßes Café mit Wohnzimmer-Atmosphäre, leckerem frischem Essen und einem sympathischen Gastgeber. Was will man mehr?



Foto: Venus Le

Das Interview für die Rubrik „Lokale Lokale“ habe ich mit dem Besitzer Stefan Tirrée geführt. Während des Gesprächs hatte ich die Möglichkeit, den zauberhaften Früchte-Schokokuchen zu probieren... Mein Fazit vorab: Ich komme wieder!

Seit wann gibt's das Café?

Seit 4-5 Jahren.

Wie bist du auf die Idee gekommen?

Ich lebe seit 10 Jahren in Moabit und früher sagte die Leute gesagt, dass aus diesem Kiez nichts wird... Der Kiez hatte für mich immer viel Potenzial. Damals gab es unterschiedliche Lokale, die aber früh geschlossen haben. Es war also Eigeninteresse. Es sollte ein Kiez-Treffpunkt werden, der die Leute zum Verweilen einlädt.

Was hat dich dazu gebracht, hier den Laden zu eröffnen?

Moabit ist mittlerweile meine Heimat geworden. Ich wollte auf jeden Fall was in diesem Kiez eröffnen. Anfangs musste in diesem unrenovierten Eck-Laden sehr viel gemacht werden. Jedoch sah ich dies als Chance, etwas Neues zu erschaffen.



Foto: Stefan Tirrée

Hattest du bereits Erfahrung in der Gastronomie?

Abgesehen von meiner Tätigkeit in einem Mittagstisch eigentlich nicht. Ich bin gelernter Einzelhandelskaufmann. Aus diesem Grund schätze ich mein Team sehr. Ich hab die richtigen Leute, die ihr Know-how optimal einbringen.

Was macht euren Erfolg aus?

Wir versuchen eine gleichbleibend hohe Qualität anzubieten. Jeder ist im Tirrée willkommen und ich denke, das spüren unsere Kunden auch. Außerdem verdanke ich den Erfolg natürlich auch meinem Team.

Wer kommt überwiegend hier her?

Vor allem Leute aus dem Kiez, Menschen aus der Nachbarschaft. Jeder ist willkommen – egal welche Hautfarbe, welches Alter oder welche Gehaltsklasse. Das Ziel ist es, dass sich jeder hier was leisten kann. Wir versuchen daher unsere Preise so lange als möglich gleich zu halten.

Hast du eine spezielle Empfehlung als Geschäftsinhaber?

Oh... Das ist echt schwer. Unsere Kuchen sind sehr lecker oder auch das Frühstück. Alles wird von uns mit frischen Zutaten aus dem Kiez gemacht. Unsere Köche sind sehr experimentierfreudig und überraschen mich immer wieder.

Was wird am meisten im Tirrée bestellt?

Das ist phasenabhängig. Kartoffel- und Nudelsalat kommt immer gut an. Oder aktuell im Sommer der Joghurt-Bircher Müsli. Am Wochenende sind unsere Frittatas sehr beliebt.

Interview: Venus Le

Öffnungszeiten:

Montag–Samstag: 9 bis 2 Uhr,
Sonntag: 9 bis 23.45 Uhr
Birkenstraße 46 / Ecke
Wilhelmshavener Straße
Das Tirrée bietet auch Ausstellungen an. Facebook: www.facebook.com/Tirree.Berlin

„Santral Yilmaz – Spezialist für Türkeireisen“

Das Interview wurde mit dem Besitzer der Agentur „Santral Yilmaz“ durchgeführt. Cemil Sari lebt seit 1972 in Deutschland und ist mit 21 Jahren als Werkstudent eingeregistert. Mittlerweile ist Cemil verheiratet und hat drei erwachsene Töchter.

Seit wann gibt's das Reisebüro?

Ursprünglich war dieses Lokal der erste türkische Teppichladen in Berlin. Das Reisebüro besteht seit 1974 unter den Namen „Santral Yilmaz“. Ich arbeite seit 1983 hier und übernahm dieses Büro vor 28 Jahren.

Was unterscheidet deine Agentur von anderen Reisebüros?

Ich bin Spezialist für Türkeireisen. Mein bereits vorhandenes Know-how habe ich bei der Übernahme vertieft und erweitert. Kunden können bei mir natürlich jedes Reiseziel buchen, jedoch ich kenne mich mit Reisen in die Türkei besser aus. Außerdem ist ein



Cemil Sari mit seiner Frau im Reisebüro Santral Yilmaz

Interview und Foto: Venus Le

deutlicher Vorteil, dass die Sprachbarriere nicht da ist, da ich selber Türke bin und die Sprache beherrsche.

Was macht deinen Erfolg aus?

Ich habe viele Stammkunden übernommen und in dieser Zeit neue Kunden dazu akquiriert. In der türkischen Mentalität ist Ver-

trauen Ehrensache und dieses bringen mir die Kunden entgegen. Da ich zum Teil ältere Kundschaft bediene, biete ich auch einen 24/7-Service für Notfälle an – dies ist sicherlich auch sehr wertvoll, falls Kunden mal dringend einen Flug benötigen.

Weltreise/Around the world in Berlin/Brandenburg



Moabiter macht Weltreise in Berlin und Potsdam: Pyramiden, Taj Mahal, Londoner Telefonzelle und Eiffelturm an einem Tag

Nach „Smiling Berlin – Eine Liebeserklärung in Bildern“ und „Hundeshauptstadt Berlin – Mit Hundeblick und Berliner Schnauze durch Berlin“ ist „Weltreise/Around the world in Berlin/Brandenburg“ das dritte Portrait der Hauptstadt des Moabiter Autors und Verlegers Lasse Walter. Nach skurrilen witzigen Bildern und Hundeperspektive folgt das neue Buch dem Motto „Entdecke die Welt in Berlin“. Der Fotoguide Weltreise in Berlin/Brandenburg führt den Leser zu

Orten wie die Londoner Telefonzelle vor dem Rathaus Tiergarten, den Eiffelturm im Wedding, das Taj Mahal in Charlottenburg oder die Grachten im Tiergarten, die in Berlin und Potsdam in Miniatur zu finden sind. 45 Orte laden den Leser zu einem Selfie vor bekannten Urlaubsmotiven ein, die normalerweise tausende Kilometer entfernt sind.

Mit Informationen auf Deutsch und Englisch zum Original und zur Berliner/Potsdamer Ausgabe, Anfahrtsbeschreibungen, Distanz zum Original und QR Codes zu weiterführenden Informationen lädt das Buch „Weltreise in Berlin/Brandenburg“ zu einer etwas anderen Stadtbesichtigung ein.

„Es geht nicht darum, architektonisch oder historisch stichhaltige Zwillinge zu finden. Wissenschaftliche Abhandlungen gibt es genug und sie machen den wenigsten Spaß. Es geht hier aber um Spaß! Spaß am Selfies machen! Spaß am Freunde-Foppen! Spaß daran, Berlin und die Welt auf eine andere Art kennenzulernen!“, sagt der Autor Lasse Walter.

Mit einem Tagesticket der BVG kann sich jeder eine Weltreise leisten und vielleicht dadurch Ideen für seinen nächsten großen Urlaub sammeln.

Lasse Walter

Tipp!

Nehmen Sie an unserem Gewinnspiel teil. (Siehe Titelseite!) Wir danken Lasse Walter herzlich für die fünf zu verlosenden Exemplare seines Buches.



„Weltreise / Around the world in Berlin/Brandenburg“, 112 Seiten, Softcover, 12,95 €, www.selfie-berlin.com
Für jedes direkt im Verlags-Onlineshop auf www.buchhandel-berlin.de gekaufte Buch pflanzt der Verlag einen Baum in Berlin oder spendet an das Altenheim für Tiere: www.smilingberlinverlag.de.

Jenseits der GlasGrenze:

Ein Glas-Kunstprojekt mit Bildenden Künstlern und Obdachlosen als Partner. Ausstellungsort: Ein Obdachlosenwohnhaus in Berlin-Moabit.

Fotos: Alexandra Sell



auch einander besser kennen. So entstehen parallel zu den Kunstwerken zwischenmenschliche Beziehungen. Aus namenlosen Obdachlosen werden Menschen, die Geschichten erzählen, Menschen mit Vergangenheit und Gegenwart, mit Träumen und Ideen.

Die Ausstellung wurde vom 30. Juni bis zum 2. Juli im Obdachlosenwohnhaus Lübecker Str. 6. gezeigt, dessen Leiterin Evelin Brandt engagierte Partnerin unseres Projekts ist. Am 30. Juni öffnete das Obdachlosenwohnhaus seine Türen für die Vernissage. Obdachlose und Künstler hießen die Besucher gemeinsam willkommen.

Glas ist eine Metapher für das menschliche Leben. Glas ist zerbrechlich, wie unser Körper, gefährdet, wie wir selbst in unserem oft beschwerlichen Großstadtleben. Besonders schwer haben es Obdachlose. Sie sind

lose richten ihren Blick vielmehr nach unten: In einer gemeinsamen Glassammelaktion im Mai 2017 fanden sie das „allerletzte“ Glas, das keiner mehr braucht. Dieses Altglas transformieren sie zu Glas-Kunstobjekten. Es kommen dabei sowohl traditionelle Techniken der Glasverarbeitung als auch unorthodoxe Ansätze zum Einsatz.

Künstler LENA FELDMANN – SHIGE FUJISHIRO – MARIA KOSHENKOVA MANUELA LEINHOSS – ELENI PAPAIOANNOU – OLIVIA PILS & JAN HERZOG TINA ZIMMERMANN sowie MOABITER OBDACHLOSE

Kuratiert von ALEKSANDRA ROTH-BELKOVA und LINA THEODOROU

Mehr unter www.theglassproject.de



Nachbarn, die gar nicht zu existieren scheinen. An denen man vorbeisieht, mit denen keiner spricht, die wie hinter einer gläsernen Grenze neben uns herleben.

Das Projekt „GlasGrenze“ ist ein Experiment im Sozial- und Kunstkontext gleichermaßen. Es hinterfragt unser Wertesystem: Was ist „wertvoll“? Was ist „nutzlos“? Wer zieht diese Grenze und warum?

„GlasGrenze“ zeigt nicht das Glasobjekt im Museum, das bei konstanter Temperatur in einer Vitrine ruht. Künstler und Obdach-



QM Moabit-Ost



Quartiersprojekte für die Bildung

Liebe Leser*innen!

Das Quartiersmanagement-Team Moabit-Ost informiert hier über Projekte, gefördert aus dem Programm „Soziale Stadt“, über eigene Themen und Entwicklungen im QM-Gebiet. Geben Sie uns dazu gern Feedback! Wir wünschen viel Spaß beim Lesen

Ihr QM-Team

Mit dem Projektfonds werden Projekte mit (in der Regel) mehrjähriger Laufzeit gefördert. Ziel ist es, nachhaltig wirkende, strukturfördernde Maßnahmen zu entwickeln, die je nach Quartier unterschiedlich ausgestaltet sind. Ein wichtiges Ziel für Moabit-Ost ist die Verbesserung der (Aus-)Bildung der hier wohnenden Kinder und Jugendlichen. Drei beispielhafte Projekte stellen wir Ihnen in dieser Ausgabe vor.



Auf Erkundung im Projekt „Miteinander lernen“ des Moabiter Kinderhofs

„Miteinander lernen“

So heißt das aktuelle Projekt der Stadtteilgruppe Moabit e.V. auf dem Moabiter Kinderhof. Vielen Kindern, die die Einrichtung besuchen, fehlt die Unterstützung aus der Familie in schulischen Belangen. Oftmals haben sie keinen ungestörten Platz zum Lernen. Viele Familien brauchen staatliche Unterstützung, weshalb die Angebote auf dem Kinderhof kostenfrei sind. Die schulischen Leistungen der Kinder werden gefördert, aber auch die persönliche Entwicklung, damit sie später als Jugendliche und Erwachsene selbstständig ihr Leben meistern können.



Im Moabiter Kinderhof lernen die Kinder Interessantes über die Natur

Das Projekt holt Kinder, die nicht den Hort besuchen und Kinder, die in Not- und Gemeinschaftsunterkünften leben, von der Straße. Der Moabiter Kinderhof bietet ihnen eine verlässliche Betreuung am Nachmittag und in den Ferien. Die Bildungserfolge der Kinder stei-

gen, weil sie Impulse für spielerisches Lernen bekommen und bei schulischen Lernaufgaben unterstützt werden. Dafür gibt es viele kreative Beispiele, wie der Bau eines Windrades zur Erzeugung von Strom. Das soll eine Lampe

am Eingang des Kinderhofs versorgen. Die Kinder lernen auch, wie man mit einem selbst gebauten Solarkocher Essen zubereiten kann.

Projekt „Kopfsprung – Entdecke deine Stärken!“

Eine Bereicherung für die Schulen

Fünf Jahre unterstützte das Projekt die Berufsorientierung an der Theodor-Heuss-Gemeinschafts- und der Hedwig-Dohm-Oberschule. Umgesetzt wurde es vom Verein Miomaxito, dessen Mitarbeiter viel Erfahrung besitzen. Im Rahmen von „Kopfsprung“ wurden Schüler*innen fit für den Beruf gemacht. Sie informierten sich über Berufe, lernten ihre Fähigkeiten und Stärken einzuschätzen und Bewerbungen zu schreiben. Der Verein knüpfte Kontakte zu Unternehmen, die ausbilden.

Die Erfolge können sich sehen lassen. So präsentierte sich eine Schülerin bei der „Langen Nacht der Hotellerie“ so erfolgreich, dass sie trotz einfachem Schulabschluss im Melia-Hotel in der Friedrichstraße einen Ausbildungsplatz bekam. Ein Schüler setzte sich mit einem Mittleren Schulabschluss beim BMW-Händler Riller & Schnack gegen Abiturienten durch und bekam ebenfalls einen Ausbildungsplatz. Auch die Schulen haben profitiert. Netzwerke wurden gebildet und die Kooperationen mit



Erfolgreich vermittelt in die Lehrausbildung
Foto: Judith Affolter

anderen Projekten ausgebaut: z.B. mit der vertieften Berufsorientierung und der Kampagne „Berlin braucht Dich!“. Um das Kopfsprung-Projekt nachhaltig zu gestalten, führen die Schulen es mit eigenen Mitteln in kleinerem Rahmen fort.



Aylin (M.) studiert und unterstützt Schülerinnen beim Lernen

Foto: THG Berlin

Studierende in die Schule! Kooperation mit erstaunlichem Ergebnis

Die Theodor-Heuss-Gemeinschaftsschule kooperiert mit der Beuth-Hochschule in Wedding im Rahmen des Projekts „Bildungspartnerschaften – Studierende helfen Schüler*innen“. Unterstützt werden sie dabei vom Vereins Miomaxito.

So ist die Studentin Aylin vor Ort, und sucht ein persönliches und doch respektvolles Verhältnis zu ihren Schützlingen. Die Kinder freuen sich stets darüber, mit Aylin zusammenarbeiten zu dürfen. In Abstimmung mit der Schulleitung ist vorgesehen, dass Aylin die ihr bekannten Schüler*innen der beiden sechsten Klassen im

siebten Jahrgang weiter betreut. Sie hofft, den Kindern den Übergang in die Mittelstufe damit erleichtern zu können. Aufgrund der positiven Erfahrungen ist Aylin in der Zwischenzeit auch im fünften Jahrgang eingesetzt. Aylin sagt, dass auch sie selbst viel mitnehme, beispielsweise, wie wichtig die sogenannten „Soft Skills“ sind, denn respektloses Verhalten hindere die Kinder an schulischen Erfolgen. Studierende seien näher an der Lebenswirklichkeit der Schüler*innen dran, weshalb es für sie leichter sei, mit ihnen über ihr Verhalten zu reden und ihr Selbstvertrauen zu stärken.

Kontakt & Redaktion

Sie wollen noch mehr über die Arbeit des QMs wissen?

Besuchen Sie unsere Homepage www.moabit-ost.de, Facebook <http://www.facebook.com/qm-moabit> oder abonnieren Sie am besten den Newsletter unseres Quartiersmanagements, der ca. 12mal im Jahr erscheint. So werden Sie immer über die aktuellen Projekte und Veranstaltungen in Moabit-Ost informiert.

Kurz notiert

Die **Selbsthilfewerkstatt** bietet allen Nachbarn, die etwas zum Reparieren haben, Unterstützung an. Zu folgenden Zeiten dürfen Sie die Werkzeuge nutzen:
Mo–Mi 11–14 + 16.30–19 Uhr
Do 11–14 Uhr
Sa 12–18 Uhr

Das **PerlenKiezfest**, betreut von der Stadtteilgruppe Moabit in **Kooperation mit dem GSZM und der BIM** ist der jährliche Höhepunkt des Quartiersmanagements Moabit-Ost. Alle Projekte stellen sich vor, Kinder bekommen ein buntes Programm geboten und auf der Bühne wechseln sich Musik und Tanz ab.

PerlenKiezfest: 15. September, 14–18 Uhr, Birkenstraße zwischen Perleberger und Bandelstraße

Wir laden herzlich ein zum

PerlenKiezfest
meets **GSZM**
15. September
Freitag, ab 14 Uhr
Birkenstraße zwischen
Perleberger- und Bandelstraße

Redaktion: QM-Team, Felicia Harms, Irene Stephani, Jörg Nothacker, Aylin Mizmizlioglu und Kristin Mehler
Gestaltung: LayoutManufaktur

Neulich im Fritz-Schloß-Park

Bewegungsförderung im öffentlichen Raum



Foto: Jürgen Schwenzel

Im September 2016 startete der Verein bwgt e.V. im Bezirk Mitte kostenlose Bewegungsangebote für verschiedene Zielgruppen. Das Projekt ist eine Maßnahme zur Umsetzung der Gesundheitsziele des Bezirks.

Das Bild, wie Menschen am frühen Morgen gemeinsam Tai Chi in einem Park ausüben, ist vermutlich eines der ersten, das auftaucht, wenn man „Bewegung im öffentlichen Raum“ hört. Was in anderen Ländern in Form von solch öffentlichem, gemeinschaftlichem Bewegen und Sporttreiben bereits zum Alltag gehört, hält mittlerweile auch vermehrt in deutschen Städten Einzug. Auch in Berlin entstehen zunehmend Orte, an denen Fitness- und Sportgeräte für den kostenlosen Gebrauch in Parks installiert werden.

Wie treibe ich richtig Sport?

Doch für viele Anwohnende ist die Nutzung solcher Sport- und Bewegungsgelegenheiten zunächst mit Fragen verbunden. Wie nutze

ich die Geräte? Mit welchen Übungen erreiche ich den von mir gewünschten Effekt? Schaffe ich das überhaupt? Oftmals ist es schwierig, die kaum genutzten Geräte und Orte als Erste oder Einziger zu betreten. Aus diesen Gründen entsteht der Wunsch nach einer Gruppe, in welcher gemeinsam geübt werden kann.

Yoga, Tanzen, Fitness

Im Rahmen des Projekts „Bewegungsförderung im öffentlichen Raum“ in Mitte wurden im Vorfeld fast 20 solcher Orte in den Stadtteilen Moabit, Wedding und Gesundbrunnen auf ihre Tauglichkeit als sogenannte Aktivplätze untersucht. Seitdem finden nun insgesamt 12 verschiedene Sport- und Bewegungsangebote statt. Von Yoga über Tanzen, Fitness bis zu Boule, zu den verschiedenen Tageszeiten und an unterschiedlichen Orten. Alle Angebote sind kostenlos, Sie müssen sich nicht anmelden. Kommen Sie einfach vorbei und machen Sie mit.

Aktuelle Infos gibt es auf unserer Homepage: www.bewegung-draussen.de

Kontakt: Birgit Funke und Katrin Geronprez
Projektbegleitung: Tobias Prey,
T. 9018-32395, tobias.prey@ba-mitte.berlin.de, Bezirk Mitte in Berlin,
Abteilung Gesundheit



Ankommen – Begrüßungskultur



Foto: Jürgen Schwenzel

Ich bin neu hier. Ich bin seit dem 1. April hier. Eine berufliche Herausforderung hat mich wieder nach Berlin gespült. Ich war schon einmal hier: Von 1989 bis 1994 zum Studium. Gelebt habe ich in der Beusselstraße damals und eine Sanierung meiner Wohnung mitten im Studium durchgemacht. Von 60 m² auf 32, aber mit Bad und WC dann – nicht wie vorher mit Klo auf dem Flur und ohne Bad. Meine Großmutter hat mir erklärt, wie ich einen Kachelofen befeuern muss und auch, wie die Glut eine Nacht und einen Tag hält im Winter. Also bestellte ich für den Winter Eierkohlen und Briketts, die mir in den Keller im Hinterhaus oder, das hörte sich so schön an, in das

Gartenhaus geliefert wurden. Ein Drittel war dann nach wenigen Tagen verschwunden. Auch hatte ich als Ein-Personen-Haushalt eine Stromrechnung für vier ... dahinter gekommen, wie das funktioniert, bin ich nicht. Bis ich später Drähte sah, die verkoppelt waren ... naja, Schwamm drüber.

Nach dem Studium, es war 1993 / 1994, ich wollte unbedingt in Berlin bleiben, gab es aber eine Rezession. Keine Jobs für Absolventen, immer musste Berufserfahrung vorgewiesen werden. Die hatte ich wohl, aber nicht mit meinem neuen Abschluss. Also Berlin verlassen. Ein Jahr gebraucht, mich einzuleben, ein Jahr gebraucht um mich „auszuleben“.

Nach verschiedenen beruflichen Stationen nun wieder hier ... mein Güte, wie gut, dass ich während der ganzen Bauphasen nur gelegentlich mal in Berlin als Gast war. Wir groß die Stadt ist! Erstaunlich, Ost und West – erkennen kann ich nichts mehr. Lichterfelde, Wilmersdorf, Buch, Teltow

Eine Willkommenskultur? Nein, hat kein Amt und keine Behörde nötig. Eine Broschüre, eine Mappe mit wichtigen aktuellen Informationen? Eine Einladung zu einer Ortsbegehung? Alles Fehlanzeige, selber

schuld! Die Kirchengemeinden verbunden mit den Bezirksämtern und einladen? No! Wie schade ist das denn! Dazu die Ansage, ich könnte wählen: Zwischen sofortiger Anmeldung in irgendeinem Bezirk oder in dem Wohnbezirk, dann mit entsprechender Wartezeit. Nun gut. Sehr wohlwollend und auch sehr dienstleistungsbezogen. Auch da alles sehr amtsmäßig! Kunde? Keine Spur!

Es ist immer noch Kiez, keine oder wenige trubelige Touristen, keine „Unter den Linden Preise“. Einfach hier wohnen, leben, einkaufen, einen Tee oder Cappuccino trinken oder was Essen gehen. Ich liebe diesen Kiez und bin doch zufällig wieder hier gelandet. Wie kann ich mich hier einbringen, was gibt es zu tun, was wird gebraucht? Ich würde mich gerne sinnvoll engagieren.

Ute Kahle, Rathenower Straße 58,
10559 Berlin

So wollen wir leben in Moabit-Ost



Begegnung mit einem Lächeln Foto: Nic Oswald

Das QM-Projekt „Begegnung als Chance“ will Begegnungen im Kiez ermöglichen. Begegnungen finden überall statt: im Treppenhaus, auf der Straße, im Park, Kita, Schule, Nachbarschaftszentrum. Ein Lächeln, Kopfnicken oder eine freundliche Begrüßung las-

sen uns den Tag gut beginnen. Begegnungen beeinflussen, ob wir uns in unserem Kiez wohlfühlen. Begegnungen können aber auch Konflikte hervorrufen.

Wir wollen im Projekt „Begegnung als Chance“ darüber sprechen, was für das Zusammenleben in Moabit-Ost wichtig ist. Wo finden Begegnungen statt? Wo fehlen Begegnungen? Was wünschen wir uns für Begegnungen? Aus den Gesprächen mit rund 300 Bewohner*innen in Moabit-Ost sind die folgenden Leitsätze für ein Zusammenleben im Kiez entstanden. Und nun sind wir neugierig auf Eure Meinung: Wie findet Ihr die Leitsätze? Passen die Leitsätze nach Moabit-Ost? Gibt es einen Punkt, den wir vergessen haben? Text: Sarah Häselser-Bestmann

Schickt uns doch Eure Meinung dazu an das Projekt „Begegnung als Chance“: E-Mail haeseler@eins-berlin.de

So will ich in Moabit-Ost leben:

- Ich bin freundlich zu anderen Menschen.
- Ich nehme andere Menschen mit einem Lächeln wahr.
- Ich nehme Rücksicht auf andere Menschen.
- Ich helfe anderen Menschen bei kleinen Dingen (Kinderwagen tragen, Tür aufhalten).
- Ich achte auf unseren Kiez, lasse nichts liegen und zerstöre nichts.
- Ich darf sein wie ich bin.
- Ich nutze und gestalte Anlässe für Begegnungen.



Gute Bildung braucht gute Rahmenbedingungen – Ein Forderungspapier

Sie haben es sicher auf die ein oder andere Weise, aus der Presse, als betroffene Eltern bei der Suche nach einem Kita-Platz oder auch bereits mit eigenen Kindern in einer Kita oder als Mitarbeiter_in in einer Kita bemerkt:

In Berlin kann die gute Versorgung mit Kita-Plätzen nicht mehr gesichert werden. Nicht nur, dass es immer noch zu wenige Plätze insgesamt gibt - eine erhebliche Anzahl von Plätzen ist zudem nicht mehr belegbar, weil pädagogische Fachkräfte fehlen. Die Berliner Arbeitsgemeinschaften nach §78 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe-Gesetz) im Bereich Kindertagesbetreuung haben sich zusammengesetzt, um die Probleme bezirksübergreifend zu diskutieren und die sich daraus ergebenden Forderungen zur Lösung zusammen zu fassen.

Daraus entstanden ist ein Forderungspapier, das Mitte Juli sowohl an die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familien und deren Senatorin Sandra Scheeres, an die Senatsverwaltung für Finanzen, also auch an die Abgeordneten des Abgeordnetenhaus und die jugendpolitischen Sprecher_innen der dort vertretenen Parteien, den Landesjugendhilfeausschuß, die LIGA der Wohlfahrtsverbände, den Dachverband Berliner Kinder- und Schülerläden (DaKS), und die Landeselternvertretung geschickt wurde.

Gekürzte Auszüge:

Auf den Fachkräftemangel in Berliner Kindertagesstätten hat der Senat von Berlin mit einer Ausweitung der Beschäftigungsmöglichkeiten für Sozialassistenten und andere Berufsgruppen reagiert. Um dies nicht zu Qualitätsabsenkungen in der frühkindlichen Bildung führen zu lassen, sind dringend Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Erzieher/innen-Berufes in der Kindertagesbetreuung vonnöten; einher damit muss eine gesellschaftliche Aufwertung der Arbeit in der frühkindlichen Bildung gehen!

Es muss zugleich eine **angemessene Vergütung** der pädagogischen Fachkräfte gesichert werden. Bisher werden den Kita-Trägern lediglich 93% der anfallenden Kosten erstattet. Es ist ein Eigenanteil von 7% zu leisten, der vor allem kleineren Trägern große Probleme bereitet. Gefordert wird deshalb eine **100%-ige Finanzierung** der vereinbarten Kostenätze. In diesem Zusammenhang wird zudem eine stärkere Berücksichtigung tatsächlicher Kostenentwicklungen (z.B. Miete pro qm, Strom, Wasserver- und entsorgung, bauliche Unterhaltung, Kosten für Betriebsärzte, Datenschutz- und Arbeitsschutzbeauftragte usw.) gefordert.

Dies würde zu einer Angleichung der Gehälter auch kleinerer Träger auf das Niveau des Tarifes im Land Berlin führen.



Kita-Netzwerk Moabit-Ost

Nachzulesen ist das Forderungspapier in seiner Gesamtheit für alle unter folgendem Link:

<https://www.openpetition.de/petition/online/gute-bildung-braucht-gute-rahmenbedingungen>

Kurzlink: [openpetition.de/!ffzhw](https://www.openpetition.de/!ffzhw)

Sie können dieses berlinweite Forderungspapier mit unterstützen, indem Sie sich als Unterstützer/innen eintragen und weitere Menschen dazu motivieren.

In die Kitas geschaut: Unser Büro

Heute Teil III: Büro im SpielRaum Perlentaucher



Mehr Platz – mehr Raum nach der Umgestaltung

Das Büro im SpielRaum Perlentaucher stellte uns immer wieder vor die Herausforderung, aus wenig Platz und wenig natürlichem Licht eine bestmögliche Arbeitssituation zu machen. Es wirkte immer unaufgeräumt. Wir haben uns im Rahmen unseres Kita-Projektes „Perle reloaded“ eine komplette Umgestaltung gegönnt. Und siehe da – jetzt kann man sogar nett zusammen sitzen. Dank an die Raumgestalterin Dorothee Böcker.

Susanne Bierwirth



Vorher: Schwierig, die Übersicht zu behalten

Fotos: Ulrike Bungert (vorher) und Elke Gausepohl (nachher)

Buchtipps

Gerald Hüther/ Uli Hauser: Jedes Kind ist hoch begabt:
Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir aus ihnen machen



Das Buch bietet einen Denkanstoß zum aktuellen „Förderwahn“ in der Erziehung, der oft in der Kita beginnt. Eltern haben Angst, ihre Kinder werden zu den „Verlierern“ auf ihrem Bildungsweg zählen, nicht schnell genug, nicht gut genug, nicht belastbar genug sein.

Gerald Hüther und Uli Hauser besinnen uns darauf zurück, was Kinder eigentlich wirklich sind: Kinder! Mit Lust am Spiel und unbändiger Neugierde, die Welt selbst zu entdecken. Wenn wir Erwachsene als Eltern, Fachkräfte in der Kita oder Lehrerinnen und Lehrer von oben herab bestimmen, was das Kind wann wie schnell und wie oft zu lernen hat, dann berauben wir es um etwas Existentielles: die Freude, die Inspiration, die Kreativität!

Gerald Hüther und Uli Hauser beschreiben, welche Begabungen in jedem Kind angelegt sind und wie sich das kindliche Gehirn entwickelt. Sie zeigen, dass unsere Erziehung dem viel zu wenig Rechnung trägt und fordern ein radikales Umdenken: Damit alle Kinder ihre Möglichkeiten ganz entfalten können.

Das Buch ist als Plädoyer für ein neues Bildungssystem zu verstehen, das weniger Druck aufbaut und für weniger Frust und Stress sorgt. Die Frage ist nur: warum sind wir nicht mutig genug und handeln sofort radikal danach? Statt dessen halten wir an den veralteten Bildungskonzepten fest. Und: Warum trauen wir unseren Kindern so wenig zu? *Susanne Bierwirth*

Möchten auch Sie ein pädagogisches Buch oder einen Film vorstellen? Mailen Sie uns: perspektiven@generationenraum.de

Unsere Termine:



Im Rahmen des Programmes Qualität vor Ort veranstaltet das Kitanetzwerk am **19.10.2017** im Zille-Haus eine Veranstaltung zum Thema „**Kitafinanzierung auf dem Prüfstand – aktuelle Entwicklungen**“. Mehr bald unter:

<http://www.generationenraum.de>

Auch beim **Perlenkiezfest am 15.09.** finden Sie uns. Hoffen wir, dass wir dort mehr Glück mit dem Wetter haben als beim Bildungsfest!

Wir laden herzlich ein zum
PerlenKiezfest meets GSZM
15. September
Freitag, ab 14 Uhr
Birkenstraße zwischen
Perleberger- und Bandelstraße

Stammtisch mit Frühstück im Café Lebenstraum, Lübecker Straße, jeweils 10–11:30 Uhr am **21.11.17** und **15.02.18**

Reguläre **Netzwerktreffen**: 14-16 Uhr am **12.09.17** und **12.12.17**, Stephanstr. 53

Weitere Veranstaltungen oder Netzwerktreffen werden nach Bedarf mit den dann Anwesenden vereinbart.

Personeller und konzeptioneller Umbruch beim BAK



Das neue Trainer-Team Markus Zschiesche und Ronny Ermel



Fotos: Bennett Doering

15 Abgänge, bisher 11 neue Mitglieder, ein neues Trainergespann, dazu ein neuer sportlicher Leiter, Vorstand und Präsident. Zur Spielzeit 17/18 präsentiert sich der Moabiter Regionalligist BAK 07 mit einem rundum erneuerten Gesicht.

Mit Markus Zschiesche (35) und Ronny Ermel (32) wird ab sofort das jüngste Trainer-Team der Liga die sportlichen Geschehnisse beim Kiezclub leiten. Zschiesche ist ein waschechter Berliner und war als Spieler u.a. für Union Berlin am Ball. Zuletzt trainierte er die U17 von Tennis Borussia. Sein Co-Trainer Ronny Ermel war bis vor kurzem noch selbst aktiv und gilt als gefürchte-

ter und harter Abwehr-Hüne. Die Spielidee der Beiden ist relativ simpel: Schneller, ansehnlicher und erfrischender Offensivfußball soll in der kommenden Saison, welche am letzten Juli-Wochenende begann im Poststadion gespielt werden.

Für diese Mission steht dem Trainerduo ein Kader aus jungen und motivierten Berliner Talenten zur Verfügung. Nachdem erfahrene Leistungsträger wie Slavov, Trapp (beide zum Chemnitzer FC), Stephan, Kahlert (beide zur VSG Altglienicke) oder Maximilian Zimmer (zu Energie Cottbus) den Verein verlassen haben, wurden mit Enes Küc, Serkan Tokgöz, Youssef Sakran, Hayrullah

Alici, Kürsat Cicek und Ali Ayvaz zahlreiche Jungspunde nach Moabit geholt. Die erfahreneren Lovro Sindik (Babelsberg 03), Ozan Pekdemir (Viktoria 1889) und David Danko (Flordisdorfer AC) komplettieren bisher die Liste der Neuzugänge.

Die BAK-Anhänger, sowie der neue Vorstand um den frisch gewählten Präsident Fikret Dogan dürfen sich also auf eine spannende Saison mit vielen neuen Gesichtern gefasst machen.



Wer ist der schönste Hund?

Der Hundegarten feierte den Moabit Dog Day



Der Gewinner des Talentwettbewerbs:
Matthias Weege mit seinem Hund Sunny



GewinnerInnen des Talentwettbewerbs

Am 18.06.2017 fand im Hundegarten im Fritz-Schloss-Park der erste Moabit Dog Day organisiert vom „Mensch und Hund Moabit e.V.“ statt. Über den Tag verteilt kamen ca. 100 Hundefreunde – ob mit oder ohne Hund. In den Kategorien „Talent“, „Mr. Hundegarten“ und „Mrs. Hundegarten“ wurden von der Jury die Gewinner ermittelt. Der Gewinner „Talent“ wurde Sunny von Matthias Weege, dessen Tricks auch zweimal im Berliner Kurier vorgestellt wurden. Trotz einer sehr großen Anzahl Hunde, Kinder und Menschen auf relativ kleinem Raum kam es zu keinerlei Zwischenfällen und alle hatten viel Spaß miteinander.

Ziel war es, den Menschen die Hunde näher zu bringen und den Austausch zwischen Hundehaltern und Nicht-Hundehaltern zu fördern und gleichzeitig auf die Arbeit des „Mensch und Hund Moabit e.V.“ aufmerk-



Die Vorbereitungsgruppe des Moabit Dog Day



Die Jury stimmt ab, rechts der Autor

sam zu machen. Über die Gemeinsamkeit Hund vereint der Verein Rentner, Azubis, Schüler, Arbeitssuchende, Arbeitnehmer, Arbeitgeber und Studenten genauso wie alle Altersgruppen, Nationalitäten und Lebenskonzepte. Der Verein führt über das Leben mit Hund die unterschiedlichsten Gruppen und Menschen zusammen. Menschen ohne Hund werden an die Lebensweise mit Hund herangeführt. Es werden Ängste abgebaut, Verhalten gegenüber Hunden geschult, aber auch das Verhalten von Hunden und deren Haltern in Hundetrainings, mit Agilitäts-Sportgeräten, auf dem Platz durch direkten Kontakt und Vorleben positiv beein-

flusst. Der Verein kümmert sich ehrenamtlich um die Beutelspender in Moabit Ost und lebt nicht nur auf dem Platz das korrekte Verhalten mit Hund vor. Er ermahnt die Besucher des Platzes und natürlich die Mitglieder bei Fehlverhalten.

Text und Fotos: Lasse Walter

Video vom Moabit Dog Day:
<https://www.facebook.com/HundegartenMoabit/videos/1247551932040480/>

www.hundeverein-moabit.de

Stephanplatz

Zum Stephanie geh ich jeden Tag
weil ich das mag
Immer ist was anderes los
Es trifft sich Klein und Groß
Mit den Betreuern haben wir voll Fun
Und weil man mitbestimmen kann
Planen wir mit dem Kinderkomitee Stephanplatzfeste
Das ist das Beste!

Power 21-Kinderkomitee Stephanplatz



Foto: Power 21

Moaki Award für Ehrenamtliche



Ohne ehrenamtliche Helfer geht es nicht mehr. Seit über 10 Jahren kommen ehrenamtliche Lesepaten/innen regelmäßig in die Kurt-Tucholsky-Grundschule, um den Erstklässlern das Lesen lernen leichter zu machen. Auch im Spielzeugverleih auf dem Stephanplatz werden Ehrenamtliche eingesetzt. Ehrenamtliche werden immer wichtiger, übernehmen sie doch oft dringend notwendige Arbeiten. Nicht selten sind es die Ehrenamtlichen, die die Not erkennen, unbürokratisch und schnell helfen, wenn sonst keiner hilft.

Sei es um Kindern, die kein Frühstück mit in die Schule bekommen, Brote zu schmieren. Oder um Winterkleidung an Flüchtlingskinder zu verteilen, die im Winter ohne warme Kleidung nach Deutschland kamen.

Viele Kinder wissen gar nicht, dass ihr/e Helfer/in ehrenamtlich hilft. So ist ein „Danke“ selten geworden. Oft geben Ehrenamtliche auch schnell wieder auf, da sie sich nicht anerkannt fühlen.

Das wollen wir zumindest im Ansatz ändern! Wir wollen verdeutlichen, wie wichtig jede/r einzelne Ehrenamtliche ist. Eine kleine Kindergruppe möchte die Ehrenamtlichen bei ihrer Ehrenamtsarbeit besuchen und über die Schulter schauen.

Die Kinder werden dann Ehrenamtliche auf eine Veranstaltung im Herbst einladen. Dort wird es tolle Preise geben. Die Kinder geben sich Kriterien und entscheiden selbst, wer welchen Preis erhalten wird. Der 1.Preis wird sogar ein Geldpreis sein.

Nun sind Sie gefragt! Arbeiten Sie ehrenamtlich? Oder kennen Sie jemand der/die ehrenamtlich arbeitet?

Text: Power 21

Dann melden Sie sich oder die ehrenamtlich arbeitende Person doch bitte bei uns: Power 21 Kinder- und Jugendteam, Stephanstr. 43, 10559 Berlin, E-Mail: info@power-21.de

„Großer Preis von Berlin“ in Moabit

Am 17.9.2017 wird der „Große Preis von Berlin“ zum 1. Mal veranstaltet. Es wird viel zu Lachen und zu Staunen geben, aber auch der Ehrgeiz wird geweckt.

Beim „Großen Preis von Berlin“ in Moabit handelt es sich um ein Hunderennen. Das aber, wie so vieles in Moabit, nicht einfach nur das ist, was es zu sein scheint. So wird es u.a. auch eine Möglichkeit für Kinder/Jugendliche sein, Verantwortung zu übernehmen und die Kompetenzen zu erweitern.



Am „Renntag“ wird es vier normale Rennen und einen Kidsrun geben. Jede/r Hundehalter/in, aber auch Kids ohne Hund können teilnehmen.

In den vier Rennklassen wird nach Alter und Größe der Hunde unterteilt. In der Kidsrun-Klasse starten dann Kinder mit Hunden. Diese Klasse ist besonders, denn Kind und Hund müssen beide ins Ziel kommen.

Wie kommt der Hund ins Ziel?

- Da sind kaum Grenzen gesetzt. Er kann mit Lieblingsspielzeug oder Leckerbissen gelockt werden. Oder aber Herrchen/Frauchen laufen einfach mit.
- Jede/r Teilnehmer/in erhält eine Urkunde und eine Medaille. Die Plätze 1 bis 3 erhalten neben einem Pokal auch noch tolle Preise.
- Die Anmeldung für Hund und Halter/in ist ab sofort möglich. Auch Kinder, die keinen eigenen Hund haben, können sich anmelden.

Text: Power 21

Die Veranstaltung von Power 21 wird gemeinsam mit dem Verein Mensch und Hund Moabit durchgeführt. **Anmeldung:** Power 21, Stephanstr. 43, 10559 Berlin, E-Mail: info@power-21.de

Fremdling

Immer nur fremd unter Menschen die Welt anzuschauen macht einsam.
Was meine Zunge verletzt, formte der andere Mund.
Immer nur fremd unter Fremden mein Lachen zu hören, verbittert.
Was in den Klängen sich irrt, sieht man als Fremdheiten an.
Immer als Fremdling des Volkes, das Zuflucht gewährte, gestempelt,
macht in der Tiefe das Herz, das wunde, heimatlos.

Und die Erde weint hierüber bittere Tränen,
weil sie Kinder, nicht Fremdlinge gebär.
Und der Himmel atmet trauernde Lüfte,
weil er Freundschaft, nicht Feindschaften, gab.
Und auch Menschen hoffen auf andere Zeiten,
in denen sie Brüder, nicht Fremdlinge sind.

In dem Gedicht „Fremdling“ habe ich mein Gefühl für Heimatlosigkeit, Ausgrenzung und Fremdsein ausgedrückt. Sprache spielt bei Ausgrenzung eine große Rolle, weil man an ihr den „Einheimischen“ und den „Fremden“ erkennt, und sei es nur am Akzent. Gelingene Integration wird daran festgemacht, wie gut einer die Landessprache beherrscht.

Ich habe mich gefragt, wie unsere Mutter, die Erde, deren gleichberechtigte Kinder wir alle sind, über die Feindschaft und den Rassismus zwischen den Menschen empfindet.

Wir sollten Sprachen nicht als etwas Trennendes betrachten, sondern als das wunderschöne gemeinsame Erbe der Menschheit.

Viele Sprachen sind miteinander verwandt. Die Völker haben einander ihre Wörter und Schriften verliehen. Menschen unterschiedlicher Nationalitäten, die glauben, dass es besser ist, etwas miteinander zu tun als gegeneinander, haben dieses Gedicht in elf Sprachen übersetzt. Diese Übersetzungen möchte ich Ihnen in den nächsten Ausgaben von moabit 21 vorstellen. Es sind Arabisch, Englisch, Französisch, Hebräisch, Italienisch, Japanisch, Polnisch, Portugiesisch, Russisch, Schona und Türkisch.

Gerne können auch Sie Ihre eigene Übersetzung an die Redaktion von moabit 21 senden (perspektiven@generationenraum.de). Ich freue mich über Ihre Anregungen, denn dieses Projekt kann niemand alleine vollbringen.

Denise Weeke

Sauseschritt

Dies ist der erste Teil des Beitrags „Sauseschritt“ von Tenzing Barshee aus Moabit. Der zweite Teil folgt in der nächsten Ausgabe.



Nachts steht das Hotel ruhig am Wasser. Könige war mal ein 5-Sterne Kasten, inzwischen heruntergekommen: verdammt zum eigenen Schatten, der sein eigenes Licht ausdunkelt und den eigenen Abschied ausbrütet. Das fing an als die Menschen auf den öffentlichen Plätzen ihrer Zentren campen, als sie anfangen ihren Protest kund zu tun. Sie schmierten bunte Sprüche, welche von Sprechchören und dem Internet in die Welt getragen wurden. Die Computer sind formbare und stumpfe Instrumente. Nachts macht Könige die bessere Figur. Die Hotelmauern sehen aus als würden sie langsam versinken. Nachts sieht es manchmal so aus als könnte der Seewillen die Mauern berühren. In einer dieser Nächte tagträumte Martha und die Wellen spülten ins Hotel, durchweichten das Fundament und der Pegel stieg vom Keller langsam hoch in die Lobby. Das Wasser vermischte sich mit den Ereignissen. Das Wasser wusch die Geschichten aus den Zimmern und ihren Kronleuchtern und schwemmte sie zurück in den See. In dieser Nacht träumte Pine von einem Jungen, der auf dem Seegrund lebte. Der Jüngling war bildhübsch und seine Haut glich einem Kindermärchen. Pine glaubte ihn schon mal gesehen zu haben. Martha kannte ihn bestimmt. Maschine und Meerjungfrau. Flossen aus Metall. Die Brüste angeschwollen wie bei der Geburt. Der Maschinenjunge isst die Geschichten aus dem Hotel, dachte Pine als er aufwachte, und er wusste, der muss sich beeilen, weil die Geschichten sonst matschig werden. Martha zeichnete tags darauf das Porträt des Jungens. Nachts bewegt sich die Reflexion des Könige auf der Seeoberfläche. Das Bild ist verzogen, bis die Motor-

boote vorbei fahren und die Wellen aufkommen, bis das wabernde Bild in der Bewegung verschwindet. Früher ruderte Martha nachts oft aufs Wasser raus. Inzwischen ist das nicht mehr so einfach. Seit dem Unfall patrouillieren die Polizeiboote, sagt sie, einmal, als ich gerade neu im Hotel angefangen hatte, ging eine Geschichte rum, dass einige Typen sich in ein Unglück verwickelt hatten, betrunken waren die, als sie untergingen, das Boot hatten sie unerlaubterweise abgebunden, gelärmt und geraucht hatten sie ...

Fortsetzung folgt...

Tenzing Barshee Moabit, 2017

Kreuzworträtsel. Die Auflösung gibt es beim nächsten Mal!

Fadenrollen		Halogene		sportlich		meeres-tüchtig		Himmels-richtung		Amts-kleidung des Richters		Karten-spiel
Agenten-tätigkeit		Blut-zucker hormon				Fabel-gestalt		Vorfüh-rung				
								Ausflug zu Pferde				
Bindewort zu dieser Zeit				reaktions-träge						Wäsche-stück		
				Wand-schmuck						Pflanzen-kunde		
			Berufs-sportler					In der Nähe				
			Börsen-ansturm					Abschlags zahlung				
Währung						U-Bahn						
Lange-weile						gehacktes Fleisch						US Bundes-staat
						Regelwerk						
						Boots-sportler						
alter Begriff für Großvater	funktions-fähig							Handlung				hilfreicher Zuspruch
	großes Gebäude							schräge Stütze				
			Ankunfts-zeit					Behörden-stelle				
			Liebhaber					Abitur				
Haupt-stadt der Fid-schi Inseln		Krabbe								Fürwort		
		ehemalig								falscher Pfad		
						Zeitung-spalte						kühles Getränk
						Stadt in Japan						
Pferde-sportart						Geschöpf				Roman		
Fahrbahn						Großstadt bahn				Stephen King		
										Dessert		
								voluminös				
								Personen				
abwärts						... - Der Oxford Krimi						Wort aus dem Kochbuch
...und Nacht						Konzern						
			englischer Vorname							Neben-fluss der Elbe		
			Grün-fläche							stören		
Bewohner der ehemalig. DDR		Hinweis								Hühner-produkt		
		Eiweiß-baustein								Grundsatz		
						Einfräsung				Rotwild		
						Stadt in der Schweiz				Stadt in Frankreich		
Damen-wäsche-stück	Hirnstrom-bild					Gewebe						englisches Bier
	Kosewort Oma					Kräuter-getränk						
								Nervus vagus				
								Abkürzung rechts				
Gesichts-ausdruck								Abtrün-niger				
Vorsilbe												
			kehren							Bruce ...		

Knobeln

(1) Kindername

Valerias Mutter hat 4 Kinder. Das erste Kind wurde auf den Namen „Januar“ getauft. Das zweite Kind hat den Namen „März“ bekommen. Das dritte Kind hört auf den Namen „Mai“. Wie heißt das vierte Kind?

(2) Wer wird hier gesucht?

Wer trinkt etwas, was er nicht selber besitzt und hätte er es, würde er es nie trinken?

Lösung
(1) Das vierte Kind heißt Valeria.
Die Erklärung: Valerias Mutter hat 4 Kinder!
(2) Ein Vampir

Sudoku

3			5			9		8
	9	2		4	8		3	
5		6	9	3		4		1
	3	1		9	7	5	6	
2			8	1			4	9
	5	9			3		8	
9			6		1	7		3
1		5		8	4		9	6
	2	3	7	5		8		

Weitere knifflige Rätsel unter: <http://www.raetseldino.de>

Auf Fotosafari durch Moabit



Der Fotoworkshop wird im Herbst wiederholt.

Foto: Elke Gausepohl



Praxisübung: Spiegelnde Schaufenster
Foto: Senay Günzelgöl

Geht es Euch auch so? Ihr würdet gerne mal ein Foto von Euch in der Zeitung sehen, aber Ihr seid Euch unsicher: Wie fotografiere ich richtig? Wen und was darf ich überhaupt fotografieren? Wer hat die Rechte am Bild?

Im Juni hat Bianka Gericke für alle Interessierte dazu einen Workshop angeboten, ihre „Fotosafari“ durch Moabit-Ost. Wir haben den Kiez mit der Kamera erkundet und viel zum Thema Fotografie erfahren.

Im Herbst wird der Workshop am 27.09. von 9-13 Uhr fortgesetzt. NeueinsteigerInnen sind auch willkommen! Treffpunkt ist das Klettergerüst am Stephanplatz. Auch bei Regen. Meldet Euch an oder kommt gerne auch einfach spontan vorbei.

Workshop Flyer gestalten

Möchtet Ihr lernen, wie man einen Flyer gestaltet, so dass er schön aussieht, übersichtlich ist und gleichzeitig ins Auge springt? Bianka Gericke zeigt uns wie: beim „Layout-Workshop“ am 10.10.17 von 16 bis 18 Uhr im GenerationenRaum in der Stephanstr. 53.

Am Beispiel eines Flyers für die Zeitungsredaktion werden wir lernen, wie wir Text platzieren, Fotos auswählen und den Flyer ansprechend gestalten.

Elke Gausepohl

Meldet Euch kurz per E-Mail an oder kommt spontan vorbei:
perspektiven@generationenraum.de

Unsere Termine...

- 12.09.17: **Kitanetzwerk-Treffen**, Stephanstr. 53, 14–16 Uhr
- 15.09.17: **Perlenkiezfest**, Birkenstraße, 14–18 Uhr
- 20.09.17: **Planungssitzung für die 5. Ausgabe** der moabit*21, Stephanstr. 53, 9–12 Uhr
- 27.09.17: **Fotosafari** mit Bianka Gericke, Treffpunkt: am Klettergerüst am Stephanplatz, 9–13 Uhr.
- 10.10.17: **Layout-Workshop** mit Bianka Gericke, Stephanstr. 53, 16–18 Uhr
- 14.10.17: **Kulturkochtopf**, Platz an der Pumpe, Pritzwalker Straße 13, 14–18 Uhr
- 19.10.17: **Kita-Tag der Vielfalt** im Zillehaus
- 21.11.17: **Kitanetzwerk-Stammtisch** Café Lebenstraum, Lübecker Straße, 10–11:30 Uhr
- 12.12.17: **Kitanetzwerk-Treffen**, Stephanstr. 53, 14–16 Uhr,
- 05.02.18: **Redaktionsschluss moabit*21**, Ausgabe 5
- 07.02.18: **Redaktionssitzung moabit*21**, Ausgabe 5, Stephanstr. 53, 9–12 Uhr in der
- 15.02.18: **Kitanetzwerk-Stammtisch**, Café Lebenstraum, Lübecker Str. 22, 10–11:30 Uhr

Die nächste moabit*21 erscheint im März 2018. Aktuelle Termine findet Ihr unter www.moabit-ost.de/aktiv-im-kiez/moabit21/

JournalistIn, RedakteurIn oder Fotografin werden?

Unsere schöne Kiezzeitung ist nicht zum Geldverdienen, sondern zum Mitmachen. Für alle Menschen, die auch Lust haben, mit Fotos, Bildern oder Text an der Zeitung mitzuwirken. Wer mitmacht, erhält auch diesen kleinen „Presseausweis“ – damit ist es einfach eleganter, mal ein paar Fragen zu stellen, zu interviewen, auf Spurensuche zu gehen. Papier, Kladden, Klemmbrett, Kamera, Technik fehlen? Kein Problem, die kann jede/r bei uns leihen.

Text & Foto: Ulrike Bungert

